

## **Predigt zum 200. Geburtstag Adolph Kolpings am 08.12.2013 im Liebfrauentempel München**

Liebe Schwestern und Brüder,

Bringt Frucht hervor, die eure Umkehr zeigt. Wenn nicht, werdet ihr im ewigen Feuer verbrennen.

Radikaler kann man es wohl nicht sagen. Es ist der Eifer des Propheten, der mit seinen Mitteln: dem persönlichen Beispiel und die Verbindung mit Gott, seine Botschaft wirksam in diese Welt hinein zu sprechen versucht.

Die äußeren Elemente der Wüste, das asketische Leben des Johannes, und die deutlichen Worte der Drohung mit der Hölle sind so starke Bilder, so dass wir die Botschaft oft nur schwer in unser Leben übertragen können.

Ich möchte daher am Beispiel des Seligen Adolph Kolpings, dessen 200. Geburtstag wir heute feiern, ein wenig erläutern, was das für ihn im 19. Jh. hieß und es für uns heute bedeuten kann:

„Schuster bleib bei deinen Leisten“, so hat der Pfarrer von Kerpen geantwortet, als ihm der Überlieferung nach Adolph Kolping seinen Wunsch vortrug, nach der Lehre zum Schustergesellen die geistliche Laufbahn einzuschlagen.

Es war damals ungehörig und unfinanzierbar, dass der Sohn eines Lohnschäfers sich quasi als Spätberufener zeigt und ohne dass er vom Pfarrer dazu auserkoren wurde.

Adolph Kolping war zeitlebens ein frommer Mann, in einer bescheidenen katholischen Familie aufgewachsen.

Umkehr bedeutete also für ihn nicht, von einem Lebensstil sich abzuwenden, der zu protzig oder unmoralisch war.

Es bedeutete für ihn, sich nicht zufrieden zu geben, mit dem was von außen gesellschaftlich vorgegeben war, eben sogar vom zuständigen Pfarrer, sondern sich abzuwenden von gesellschaftlichen Konventionen und auch dem machbaren und möglichen, sondern an sich, an das Große, an seine Berufung durch Gott zu glauben, und alle Hebel in Bewegung zu setzen, das möglich zu machen, auch wenn ihn alle anderen zunächst für verrückt gehalten haben.

Diese Art von Umkehr, immer neue Hinkehr zum Glauben an Gott und die Menschen und diese Verbindung in einer persönlichen Berufung, sie ist von uns auch immer wieder gefordert.

Sie ist die Grundlage unserer Pädagogik im Kolpingwerk, wenn wir in unseren Schulen oder den Betrieben wie den Ausbildungshotels heute Jugendlichen einen Weg in ein selbständiges Leben durch Erlernen eines Berufes ermöglichen, die aufgrund verschiedenster Umstände Schwierigkeiten haben und persönliche Zuwendung brauchen, auch wenn sie die durch ihr äußeres Verhalten manchmal schwer machen.

Und mir bezeugen Jugendliche immer wieder, dass sie zunächst an nichts mehr geglaubt haben, an sich und ihre Fähigkeiten nicht, weil ihnen immer wieder vermittelt wurde, dass sie ohnehin nichts können und damit auch in unserer Leistungsgesellschaft nichts wert sind.

Und wenn sie dann sagen: bei Euch habe ich jemanden gefunden, der sich wirklich für mich interessiert und eingesetzt hat, dann ist das Frucht einer ständigen und immer neuen Umkehr hin zu den Menschen und der Glaube, dass in jedem Menschen etwas ist, was sich zu fördern lohnt weil er ein Geschöpf Gottes ist.

Und das, liebe Schwestern und Brüder, kann keine religiöse Theorie leisten und auch keine Institution.

Das müssen Menschen aus Fleisch und Blut tun, das ist anstrengend und aufregend. Aber das ist Glaube, der sich nicht nur in Taten, sondern eben in Menschen zeigt.

Vom anderen das Größte zu glauben und sich nicht kleinreden lassen, Gottes Bestimmung als unseren Adel und den Adel des anderen immer wieder neu zu suchen und zu respektieren und ihm Geltung zu verschaffen, dem kranken, hilfsbedürftigen, alten, gebrechlichen, geflüchteten, Nachbarn, das ist die Frucht, die Gott von unserem Leben erwartet, und ehrlich: ist das nicht wirklich eine großartige Erwartung für die sich aller Einsatz lohnt?

Und da auch anzuklagen, wenn z.B. heute in unseren Banken Wohnraum für Jugendliche und Studenten in unserer Stadt als Investment mit lohnender Rendite angeboten wird, weil das Kapital mit 5% verzinst wird. Junge Leute, die selbst nichts verdienen, sollen denen, die Geld anlegen können, Profit verschaffen. Wir sollten den Jugendliche unserer Tage vermitteln, dass in sie investiert wird weil wir an sie glauben und nicht, dass sie Profitbeschaffer für Kapitalbesitzer sind.

Und ein zweites Mal ist Adolph Kolping umgekehrt und hat Frucht gebracht.

Als er schließlich Priester geworden war, ist er als Kaplan nach Wuppertal Elberfeld geschickt worden und dort hat er das ganze Elend der Industrialisierung an seinen ehemaligen Kollegen der Handwerksgelesen erlebt und sich dort vom Weg der klassischen und ihm vorgezeichneten kirchlichen Laufbahn einer „normalen Seelsorge“ abbringen lassen und es als Ruf Gottes begriffen, den heimatlosen und verelendeten Gesellen durch die Gründung von Gesellenvereinen und Einrichtung von Kolpinghäusern zu helfen.

Umkehr und Frucht bringen bedeutete auch hier wieder nicht Abkehr von einem eigentlich falschen Weg, sondern das sich ansprechen lassen von der unmittelbaren Situation und der Not der Menschen in ihr und kreativ seine eigenen Fähigkeiten einsetzen, um zu helfen und Prioritäten klar zu setzen beim Notleidenden.

Es bleibt für mich der Aufruf, sich immer wieder abzuwenden von vermeintlichen Notwendigkeiten, offen zu sein für andere Wege und Mittel als die, die wir zunächst eingeschlagen haben und dann deshalb das Nächstliegende zu übersehen oder nicht zu tun, weil sich die Verhältnisse ja doch nicht ändern lassen, weil die Probleme zu groß für uns sind, weil ja andere viel mächtiger sind als wir, weil es gerade nicht in meine Lebensplanung passt.... Etc. sondern das unmittelbar Konkrete, das erreicht werden kann, unbeirrt anzuzielen und zu tun und beweglich auf der Suche danach zu bleiben.

Das reicht von der konkreten Hilfe, die einer dem anderen leistet, ganz gleich auf welchem Gebiet bis zur großen internationalen Solidarität. Da sind KF der Ort, wo das tausendfach im kleinen und verborgenen, aber wirksam geschieht, wo einer dem anderen die Hand und sein

Können zur Hilfe reicht, Zeit und Aufmerksamkeit aufwendet, ohne Rücksicht darauf, ob es sich für mich lohnt und wie meine Planung von einem schönen Leben gerade gewesen wäre. Wo auf der ganzen Welt Projekte unterstützt werden, die Antwort geben auf die konkrete Not der Menschen und nicht auf die grundsätzliche Verbesserung der Weltlage im Allgemeinen oder durch andere gewartet wird. Da sammeln KF Altkleider und Altpapier, um mit dem Erlös die Jugendarbeit am Ort oder die Berufsschule in Ecuador zu unterstützen, da erstellt die KJ einen Flyer für regionalen fairen Einkauf im Umkreis des Jugendamtes, da protestieren Menschen gegen die unwürdigen Produktionsbedingungen der Näherinnen in Bangladesch und solidarisieren sich im Internet so dass es den entsprechenden Unternehmen unangenehm wird, dass sie auf diese Weise in die Schlagzeilen geraten.

Und beides beinhaltet Umkehr und Frucht: wir verändern unser Konsumverhalten und kehren um, für konkrete Menschen wird ihre unmittelbare Situation verbessert.

Und da sind wir dann dabei, was heute auch Papst Franziskus einfordert von seiner Kirche: stellt den Notleidenden in die Mitte, theoretisiert nicht über sie und die Weltlage, sondern reicht die konkrete Hand, eure Hand, dem konkreten Nachbarn und nimmt Einfluss auf die Wirtschaftsgestaltung, damit sie den Menschen dient und nicht Not und Elend mitverschuldet.

In dieser Tradition steht das Kolpingwerk im Geiste seines Gründers. Wir wissen, dass wir dem Anspruch auch nicht immer genügen aber das Bemühen, das Voraugenhalten der Ideale und das gemeinsame Ringen um deren Umsetzung hält uns lebendig und jung, denn wir glauben daran, dass nicht Theorien, nicht Appelle, nicht Systeme diese Welt verändern, sondern wir versuchen zu beherzigen, was uns Adolph Kolping mitgegeben hat:

„Tätige Liebe heilt alle Wunden, bloße Worte mehren nur den Schmerz.“

Msgr. Christoph Huber

Diözesanpräses